

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 11 (1897)**

299 (24.12.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262354](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262354)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Fracht) 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vierteljahrspreis Nr. 5290) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Rufzahl Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwermere Sach nach anderem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags an die Expedition abgegeben sein. Gekürzte Inserate werden früher erbeten.

Nr. 299.

Vant, Freitag den 24. Dezember 1897.

11. Jahrgang.

## Der Streit um China.

Mit dem Einlaufen eines russischen Geschwaders in den Hafen von Port Arthur sind die ostasiatischen Dinge in ein neues Stadium eingetreten. Vielleicht stehen Ereignisse von größter Tragweite nahe bevor.

Als im Frühjahr 1895 der Friede von Schimonoseki geschlossen wurde, befand sich China in der schwersten Lage. Die Flotte Japans beherrschte das chinesische Meer, japanische Streitkräfte hatten beide einander gegenüber liegende Eingangshäfen des Gelben von Peking, Weiheimei und Port Arthur besetzt und befanden sich auf dem Vormarsch gegen die Hauptstadt des Reiches. Die chinesische Kriegsmacht war völlig zerrütet, ein ernstlicher Widerstand unmöglich. China mußte in die harten Friedensbedingungen des siegreichen Inselnachbarn einwilligen.

In dieser Bedrängnis kam dem „Sohn des Himmels“ ein Retter. Rußland, zugleich europäische und asiatische Großmacht, wollte die Festsetzung Japans auf dem Kontinent nicht dulden. Mit Rußland ging sein Verbündeter Frankreich und diesen Mächten schloß sich bemerksenswerthweise Deutschland an. Das bis dahin Japan sehr günstig gestimmt war, an dieser neue seltsame „Dreibund“ erzwang eine Witterung der Friedensbedingungen und brachte Japan um die besten Vorbeere seines Sieges. Japan mußte die Halbinsel Liaotung, die von Norden her den Besitz südlich von Gelben Meere trennt und auf dessen südlicher Spitze eben das wichtige Port Arthur gelegen ist. Nur Weiheimei sollte Japan als Pfand bis zur endgültigen Erhaltung der Kriegskosten-Erstattung zugesagt werden.

Und noch mehr thaten die guten Freunde für das unglückliche China. Sie halfen ihm in seinen finanziellen Nöthen, sie besorgten ihm bedeutende Anleihen, damit es seine Verhältnisse wieder einigermaßen ordnen konnte. Welche Milde! Nun, in China mußte man wohl einigermaßen, was hinter diesem Entgegenkommen der christlichen Mächte steckte. Ob man die ganze fäuleuropäische christliche Freundschaft zu würdigen mußte, ob man ahnte, wie viele Freunde eines Tages sich bezahlt machen würden, wer kann es sagen? Genug, das Reich stand am Rande des Abgrundes und mußte die rettende Hand ergreifen.

Jetzt treten jene Absichten des neuen Dreibundes allmählig deutlicher in Erscheinung. Deutschland besetzt Kiau-Tschou, Rußland Port Arthur; ob Frankreich mit den wichtigen Eisenbahn-Konzessionen, welche die Verbindung aus

seinen hinterindischen Besitzungen mit den südchinesischen Provinzen andabnen und das reiche Hinterland von Canton erschließen werden, zu frieden ist oder ob etwa morgen die Kunde kommt, daß französische Schiffe irgend einer Kohlenstation im nördlichen China benötigen, läßt sich nicht absehen.

Schon seit langem spricht man von der Auftheilung Chinas. Das wäre ein weltgeschichtliches Ereignis von ungeheurer Bedeutung, unvergleichlich bedeutender noch als die Auftheilung Polens und die Zerstückelung der Türkei. Aber auch Polen ist nicht mit einem Male von den lebenswürdigen Nachbarn verspeit worden. Auch in dem riesigen Ostasien, das so groß ist wie ganz Europa, würde dieses Werk sich nicht so schnell und nicht mit einem Male vollziehen. Aber wie eine Art Querschnitt zu dieser gewaltigen geschichtlichen Entwicklung erscheinen die Dinge, die jetzt aus Peking und Schanghai gemeldet werden.

Die lieben Freunde Chinas beginnen ihre Deute einzubringen. Das kapitalistische Europa schlägt seine Krallen tief in die Weidlichkeit des himmlischen Reiches, jenes Reiches von endloser, noch ungehobener Reichthümer. Die Handelslaster des europäischen Kaufmanns zerfert und zerfert das konservativste Land der Erde, das Land der ältesten Kultur und zugleich der härtesten Reste eines urwüchsigen Agrarkommunismus.

Langsam hat sich China, diese Welt für sich, gegen die europäische Einmischung geföhrt. Nur langsam und nur an dem äußersten Rande konnte sich Europa festsetzen. Wie die Missionen, welche seit dem 16. Jahrhundert den Anhängern der weisen Lehre des Confucius den Christen glauben bringen wollte, nur ganz geringe Erfolge erzielen konnten, so konnte auch der europäische Handel gegen die alten Traditionen des auf seine alte Kultur stützen und sich eng abschließenden Volkes nur mit unglücklicher Mühe ankämpfen.

Erst seit wenigen Jahrzehnten ist die Erschließung des chinesischen Reiches etwas beschleunigter vor sich gegangen. Seit dem Opiumkrieg von 1840 und dem gemeinschaftlichen Feldzuge der Engländer und Franzosen 1857 bis 1860, der mit der Einnahme Peking's endete, wurde eine größere Zahl von Häfen den fremden Nationen geöffnet und der Handel nahm einen bedeutenden Aufschwung. Wenn wir nur die letzten Jahre ins Auge fassen, so zeigt sich, wie schnell diese Handelsentwicklung vor sich geht. 1893 betrug die Einfuhr 151 Millionen, 1894: 162 Millionen, 1895: 172 Millionen, 1896: 208 Millionen Taels (1 Tael = 3,39 Mark).

Die Ausfuhr belief sich 1893 auf 117 Millionen, 1894: 128 Millionen, 1895: 143 Millionen, 1896: 131 Millionen (hier machten sich die Folgen des Krieges bemerkbar).

Kein Zweifel, daß dieser Aufschwung sich weiterhin in gesteigerten Progressionen vollziehen wird. Ob willig oder unwillig wird China sich den Diktaten der europäischen Staaten fügen müssen. Von Süden rückt England und Frankreich, von Norden Rußland und von der Seeherseite diese selben Staaten sowie auch Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten in das „Reich der Mitte“ ein. Die Handelsagenten aller Völker werden bald auf allen Flüssen tief in das Innere bringen und einen ungeheuren Absatzmarkt erschließen. Damit wird aber auch im Lande selbst die Jahrtausende hindurch fast unveränderte Produktionsweise völlig revolutionirt, eine Großindustrie muß erwachen, durch den Bau zahlreicher, schon koncessionirter Eisenbahnen und anderer Verkehrsmittel wird China zu einem einzigen großen Wirtschaftsgebiet, die Selbstständigkeit und Abgeschlossenheit der einzelnen Landestheile hört auf; das alte China geht seiner Auflösung entgegen.

Niemand vermag mit Bestimmtheit zu sagen, wie lange Zeit dieser Prozeß in Anspruch nehmen wird. In jedem Falle aber treiben ihn die jetzigen Ereignisse vorwärts, wie auch immer die politischen Konstellationen sich in allernächster Zeit stellen mögen.

Die offiziösen Meldungen, die jetzt etwas reichlicher fließen als in der vergangenen Woche, zeichnen so alles recht harmlos darzustellen. Wie der deutsche Staatssekretär Herr v. Bülow, als deutsche Marinekolonnen Kiau-Tschou besetzten, von den Sympathien sprach, die man für China habe, so wird auch jetzt von Petersburg her berichtet, die Besetzung von Port Arthur gehe in guten Einvernehmen mit China selbst und sei auch nicht gegen Deutschland oder Frankreich gerichtet.

Es scheint also, als ob der Dreibund Rußland-Deutschland-Frankreich von 1895 weiter gehe. Wenn auch von einer Auftheilung Chinas Gebietes in der Art, daß Rußland Korea und die Mandchurie, Deutschland die Provinz Schantung, Frankreich Fokien für sich nähme, wie jüngst vermutet wurde, schwerlich bereits jetzt die Rede sein kann, so sind doch die von Rußland und Deutschland gethanen Schritte schon bedeutungsvoll genug. Rußland wird in Port Arthur nicht nur seine Schiffe überwintern lassen — zum Überwintern hätte die Küste Korea's auch andere Gelegenheit gegeben — es wird vielmehr diesen ungemein wichtigen Platz als dauer-

den Stützpunkt seiner ostasiatischen Stellung bet setzt halten. Damit ist das russische Protektorat über den Hof von Peking fertig.

Die Frage des Augenblicks ist nun: Was wird England thun? Es wird bekannt, daß ein englischer Kreuzer vor acht Tagen trotz Protestes von chinesischer Seite in den Hafen von Port Arthur eingelaufen ist, den es nach einer Weisung wieder verließ. Seit einiger Zeit treuzt auffälligerweise ein englisches Geschwader im Gelben Meere; England hat nicht weniger als 28 Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern! Hiermit soll das schlechte Einlaufen der russischen Schiffe in Port Arthur zusammenhängen.

Die englische Presse ist in großer Erregung. Der „Standard“ erklärt das Nachgleichgewicht in jenen Regionen für gestört; „England könne nicht unthätig bleiben, bis alle besten Stellen an der chinesischen Küste von anderen Völkern beschlagen worden sind.“ Die „Times“ gehen noch weiter, sie fordern, die britische Regierung solle China angehen, ihr Thun und ihr Verhalten einer Flottenaktion zu überlassen; „in Anbetracht der von der deutschen und der russischen Flotte im Norden eingenommenen Stellungen sei es kaum vernünftig, den Handel von Schanghai auf den Schutz des britischen Geschwaders angewiesen sein zu lassen, das zu entfernt von Dongtung liege.“ Thun ist eine Insel gegenüber Schanghai und beherrscht auch die Mündung des Yangtse-Kiang, also auch eine Position von gleich großer militärischer wie kommerzieller Bedeutung.

England steht in Europa isolirt da. Die Konkurrenz des englischen und des deutschen Handels hat Deutschland an die Seite Rußlands und damit zugleich an die Seite des „Erstgeborenen“ Frankreich gebracht. Eine politische Konstellation, mehr eigenartig, als für Deutschland erfreulich! Rußland, gleichwie es Schiedsrichter und Herr des selbständigen Europa geworden ist, entwickelt sich auch zur vorhergehenden Macht in Oasien mit deutscher Hilfe. Rußland führt seine große transsibirische Eisenbahn durch die Mandchurie bis Wladiwostok und eine Zweiglinie über Wukden nach und durch Korea sowie nach Port Arthur. Ganz Nord-China und die Hauptstadt des Reiches Peking gelangt unter die Botmäßigkeit des Jaren. Das riesige Binnenreich Rußland gelangt an das Meer, an den Stillen Ocean und gewinnt so neue, unendliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Völker Westeuropas aber, welche in diesem Rußland den Fort des Autokratismus, der Reaktion, der Unkultur sehen müssen, können

## Eine Bekehrung.

Roman von Georges Renard.  
Katholische Uebersetzung von Marie Kunert.  
20) (Katholik werden)

Da kam ihm der Gedanke, zu Vater Deschamps zu gehen und ihn zu fragen, wie er sich in diesem Chaos zurechtfinden könne. Mühte er sich nicht übrigens auch nach der kleinen Waise erkundigen? Wer weiß, ob es nicht aus einer der geheimen Wünsche, welche das Herz dem Verstande verbergen will, war, daß er ihn trieb, das fremdartige junge Mädchen zu sehen, dessen ernstes Profil in städtischen Momenten vor seinem inneren Auge aufstieg! Gewiß ist aber, daß er eines Nachmittags gegen fünf Uhr vor der Thür des alten Sozialisten stand.

Das erste Wesen, das er bei seinem Eintritt bemerkte, war das kleine Mädchen in schwarzer Kleidung. Niemand hatte bisher nach ihm gefragt, so war die arme Kleine da geblieben, wohnen sie der Zufall gemessen. Seit drei Wochen hier, hatte sie sich schon mit der benutzungsunwürdigen Leichtigkeit, wie sie nur Kindern eigen, an die Familie gewöhnt; sie schloß sich hier schon ganz heimlich. Auch neue Eltern hatte sie bekommen. Sie nannte Johanna „Mütterchen“ und Vater Deschamps „Großvater“. Es stellte sich bald heraus, daß sie klug, lebenswürdig, sanft, und nachdem sie — da sich in diesem Alter Kammer und Schmerz noch in Thränen Luft machen, gleichwie eine Wolke sich in Regen auflöst — etwa drei Tage

lang heftig geweint hatte, war sie der Großhain, das Mädchen selbst, die Blume dieses kleinen Deims geworden, in dem sie sich von einer wohligen Atmosphäre, von Liebe und Zärtlichkeit umgeben und umschmeichelt fühlte.

Magdalena erkannte den schönen Herrn sofort wieder, der sie damals bei ihrem großen Kummer so liebevoll an sich gezogen hatte, und sie begrüßte ihn wie einen alten Bekannten. Auch Vater Deschamps drückte Andree herzlich die Hand. Nur Johanna, die bei der Lampe mit ihrer Malerei beschäftigt saß, bewachte ihre kühl reservierte Haltung.

Andree hatte Magdalena auf den Schoß genommen, und die Kleine, die sofort zutraulich wurde, erzählte ihm nun in kunterm Durcheinander von den denkwürdigen Ereignissen ihres neuen Lebens. In der Schule wäre sie die erste ihrer Klasse geworden, sie hätte schon eine lange Abbitton ohne Fehler gemacht; zu Hause hätte sie in der Wirtschaft; sie dede den Tisch und hätte noch nichts zerbrochen, „nicht wahr, Mütterchen?“ Sie hätte ein kleines Bett mit weißen Vorhängen, und sie stände jeden Morgen auf, ohne daß man sie zu wecken brauche und fleidete sich ganz allein an. Sie wäre auch noch niemals so spät in die Schule gekommen.

Als Andree sich stellte, als ob er ihrer Versicherung doch nicht so glaube, rief sie:

„Frage doch den Großvater, Onkel, der wird es Dir sagen!“

„Du darfst aber nicht Du zu dem Herrn sagen,“ erwiderte der Großvater.

„Warum denn nicht?“ forschte das Kind. „Ich sage ja Dir doch auch Du!“

Andree, den das Gepolter der Kleinen belustigte, bemerkte:

„Lassen Sie Magdalena doch gewähren, ich bitte Sie darum. Sie soll mich nicht Herr nennen. Ich bin ihr Freund. Willst Du mich Freund Andree nennen? Sag's mir, Magdalena!“

Magdalena war ganz entzückt davon, einen Freund zu haben, einen so großen Freund noch dazu. Sie nannte den jungen Mann von nun ab nicht anders, als mit dem Namen, den er sich selbst gegeben.

Inzwischen richtete Andree an Vater Deschamps die Frage, was er einmal aus dem Rinde zu machen gedente.

„Nun, mein Gott, das ist sehr einfach! Vor allen Dingen wollen wir sie erziehen, so gut wir können! Ich, wie Sie mich hier vor Ihnen sehen, Herr, ich treibe ein Geschäft, das Ihnen für einen Sozialisten sehr eigentümlich vorkommen mag, das mir aber das einbringt, was ich zum Leben brauche. Ich bin nämlich bei einer Bankfirma der — wie nenne ich's am besten? — Rathgeber in kaufmännischen Angelegenheiten. Ich bin schon seit langer Zeit Bankbeamter und kenne als solcher alle Schliche und Kniffe der Bankoperationen, alle Geheimnisse des Finanzwesens aus dem Grunde. Meine Gehalts legen mir alle Projekte zu neuen Unternehmungen vor; ich prüfe sie eingehend; ich bedinge, ob das vorgeschlagene Geschäft unfehlbar ist oder ob es einen Gewinn verspricht. Darnach

sage ich dann entweder: Sie können losgehen, oder aber: Hier müssen Sie sich versehen. Ich bin ganz allein für mich eine Art Bureau für vertrauliche Auskünfte. Ich nehme zugleich einen Vertrauensposten und den schönsten Beobachtungsposten ein, der sich denken läßt, und von dem aus ich die schmerzlichen Dinge mit ansehe.“

„Und was sehen Sie da?“ fragte Andree neugierig.

„Zunächst die Runkelkuchen der Spekulanten. Die närrichsten Schurken, verfiere ich Sie! Auf sie paßt das Wort, daß unser alter Nabelstein einmal geschrieben: Sie bemachen nicht das Haus, wie der Hund, sie sieden nicht die Wagne wie die Ochsen, sie geben nicht Milch und Wolle wie die Schote, sie schleppen nicht Lasten wie das Pferd; sie plündern und vermühen nur alles! Sie leben von Raubzügen, die sie gegen alle, die arbeiten unternehmen. Und diese Jöllner und Geldwäscher sind unsere Herren!“

„Sie übertreiben wohl etwas?“ sagt Andree.

„Ich übertreibe nicht, erwiderte heftig der Alte.

„O, mein Herr, Sie kennen die schreckliche Macht des Geldes, Sie kennen seine Verbrechen noch nicht! Ja, Herr, seine Verbrechen!“

„Das arme Geld sollte wirklich so schuldig sein?“ wandte Andree, überrascht von der Heftigkeit des Alten ein. „Ich habe immer nur davon gehört, das es schön und gute Dinge schafft. Gatten wir denn ohne das Geld Wege, Kanäle, Eisenbahnen, Paläste und Schulen?“

(Fortsetzung folgt)

an einer solchen Entwicklung keine Freude haben. Aber die Regierungen dieser Völker unterstützen einen solchen Verlauf der Dinge.

In Ostasien kann England auf Japan rechnen. Auch die Vereinigten Staaten, deren Staatsmänner von jeder ein aufmerksames Auge auf die ökonomische Rüste gelegt haben, dürfen nicht ruhig zusehen. Es ist nicht abzusehen, ob die Ereignisse sich weiter friedlich abwickeln werden oder ob große internationale Bewegungen eintreten, welche Möglichkeit wir bei der ersten Kunde von der Besetzung der Kiau-Tschan-Bucht schon ermoßen haben.

Jedenfalls eröffnen sich weite Perspektiven in Ostasien. Wie es scheint, will der Kapitalismus Europa's zu einem großen Aufstieg ausholen. Dieser Aufstieg dürfte aber auch der letzte sein, der möglich ist. Indem der Kapitalismus Ostasien eroberd, zengt er zugleich feindseliglich in den bevölkerten Landestheilen der Erde. Sobald aber die gelbe Rasse zur kapitalistischen Produktion gelehrt sein wird, wird der europäische Kapitalismus seinen Bankrott anlangen müssen!

**Politische Rundschau.**

**Deutsches Reich.**

**Wieder ein Kaiserred.** Väterliche Blätter wissen zu melden, daß Kaiser Wilhelm II. in Braudens aus Anlaß irgend einer Einweihungsfeierlichkeit eine bedeutsame Rede gehalten habe, welche den Beweis liefere, daß die deutsche Regierung zu der russischen Regierung in besten Einvernehmen stehe, wie auch die beiden Fürsten. Der Kaiser soll diese angebliche Thatsache durch folgende Worte ausgedrückt haben: „Meine Fürsorge für die Stadt geht dahin, sie als Festung immer reicher auszugestalten und deshalb auch mein heutiger Besuch, damit sie bei künftigen Bedrängnissen widerleben kann. Ich hoffe jedoch, daß es dazu nie kommen wird, da unter Nachbar, ein lieber und treuer Freund von mir, dieselben politischen Ansichten hat wie ich.“ Im Jahre 1893 bei der Reichstagswahl nannten dieselben bürgerlichen Blätter Rußland den „Erbsind im Osten“, und selbst die Vertreter der Regierung begründeten die Möglichkeit des Krieges nach zwei Fronten, im Osten und Westen. Und nun hat das Blatt sich so geändert? Die Wege der Diplomaten sind wirklich wunderbar! Die Wandlungsfähigkeit der bürgerlichen Presse in ihren Anschauungen nicht minder.

Eine Jenur und Korrektur für die Reden hoher Persönlichkeiten fordert Ansehnlich der Erwiderung des Prinzen Dietrich auf die Kieler Rede des Kaisers die „National-Zeitung“. Die Reden „hoher Persönlichkeiten“ sollen vor der Veröffentlichung einer Durchsicht von Seiten eines Mannes unterzogen werden, der „die Aufgabe erhält und den Rath beifügt, auf Worte, welche einen mißlichen Eindruck machen müssen, hinzuweisen, damit sie rechtzeitig geändert werden. Das Blatt bemerkt dazu: „Wer braucht nicht in der Erregung einmal Worte, die vor einer Veröffentlichung der Korrektur bedürfen! Es ist nicht ein Vorrecht hochgeachteter Persönlichkeiten, sondern ein Nothwehr für sie, wenn diese Korrektur nicht rechtzeitig erfolgt.“ — Wir geben der „National-Zeitung“ zu bedenken, daß sich schwerlich in den Reihen der „Gutgesinnten“ eine Persönlichkeit finden würde, die den Rath beifügt, „hoben“ und „allerhöchsten Berufs- und Gelegenheitsrednern zu sagen, daß ihre Worte korrekturbedürftig sind.

**Ueber den Aufmarsch der Parteien bei den bevorstehenden Reichstagswahlen** in Anknüpfung an den freisinnigen „Bruderswitze“ bringt die „Freisinnige Zeitung“ einen Artikel. Terraintreitigkeiten, so heißt es darin, kommen überall bei den zunächst stehenden Gruppen vor, so zwischen Konservativen und Nationalliberalen, ebenso zwischen dem Bund der Landwirthe und den Nationalliberalen, wozu ja eine wieder die Pals ein Beispiel giebt, aber auch zwischen den Konservativen und den Antisemiten. Es wird davor gewarnt, solchen Unstimmigkeiten eine übertriebene Bedeutung beizulegen und die Erwartung eines Ausgleichs bis zur Wahl zu Gunsten der jeweils stärkeren Gruppe ausgedrückt. Bringspiell heißt es fobann: „Freilich kann eine Aufstellung von zwei Kandidaten vermandter Richtungen dort Verlast bringen, wo in Folge dessen keine dieser beiden Richtungen in die Stichwahl kommt. Solche Wahlfreitigkeiten sind nach Möglichkeit schon vor der Hauptwahl auszugleichen. Man wird aber hierbei immer im Auge zu behalten haben, daß jeder Ausgleich zu Gunsten einer nach rechts gehenden Schattirung die Gefahr mit sich bringt, einen anderen Theil der Wählerchaft der Sozialdemokratie zuzuführen. Diese Gefahr liegt besonders in einer Zeit nahe, wo der Jag nach links entschieden vorherrscht.“ Weiter bemerkt das Organ des Herrn Eugen Richter: „Für die Zusammenlegung des nächsten Reichstages auf Grund der Neuwahlen ist gegenwärtig nicht so gefährlich die Stärke der rechts stehenden Parteien als die Stärke der Sozialdemokratie in benennigen Wahlkreisen, in welchen die Sozialdemokratie unter Umständen andere Liberale zwar aus der Stichwahl zu verdrängen, aber selbst bei der Stichwahl das Mandat nach dem Charakter des ganzen Wahlkreises nicht zu erlangen vermag. Die für den Liberalismus besten Wahlkreise sind tendenziell im Laufe der Zeit an rechtsstehende Parteien verloren

gegangen, nicht in Folge einer Rechtsdrörmung im Wahlkreise oder Uneinigkeit unter den Liberalen, sondern unklarer dadurch, daß man sich in einem gewissen unklaren Radikalismus vielfach der Sozialdemokratie zuwandte, und derselben damit unter Ausdrückung des unterschiedenen Liberalismus zu einer Stichwahl verhalf, aus der alsdann nicht die Sozialdemokratie, sondern ein ganz rechts stehender Kandidat als Sieger hervorging.“ — Herr Richter vergißt bei dieser seiner immer wiederkehrenden Theorie das Eine: nämlich mit der Thatsache zu rechnen, daß nun einmal der fortschreitende Einfluß der Sozialdemokratie wächst und durch seine Sophistereien am wenigsten aufgehalten wird. In den fraglichen Wahlkreisen steht die Frage heute nicht mehr: Junkertum oder Freisinn, sonder Junker oder Sozialdemokrat. Alles Jaunern wird die freisinnigen Spiegbürger nicht aus diesem Dilemma befreien. Und wenn sie nicht die Kurage haben, einen Sozialdemokraten zu wählen, so dürfen sie sich nicht beklagen, wenn der Junker siegt. Denn sie — sie ganz allein tragen die Verantwortung für diese Junkerfrage. Das klägliche Wimmern über diese Situation und das gestirnliche Augen-schließen vor der eigenen Schuld macht Herrn Richter und die Seinen nur lächerlich. Raum ist es begreiflich, daß er das nicht selbst einseh.

**Cesterreich-Ungarn.**

**Wien, 19. Dez.** Die Unpersönlichkeit des Bodens erfährt in unserem Wiener Parteiorgan folgende Kritik: „Wie der richtige Bankrott und Schwindler von Verlast sofort, nachdem er abgedrückt ist, wieder eine neue Wade eröffnet, geht Bodens, der mit Schimpf und Schande aus Wien fliehen mußte, ohne jede Anstands-pause daran, sein politisches Schwindelgeschäft neuerdings aufzurufen. In seinem Schloß in Buda hat er eine Abordnung, bestehend aus 250 Edelherren, empfangen, die vornehmste Blätter der geistlichen Bauernhinder. Ihr Sprecher, der Herrenhäuser Fürst Adam Somtai, vries die Verdienste des Bodens um den Staat und die nationale Gleichberechtigung, zugleich richtete er einige vorfichtige Angriffe gegen die Linke, die er unter dem „despotischen Kommando antisozialer und staatsfeindlicher Elemente“ stehend bezeichnete, und sicherte schließlich dem Schloßherren die „hohe bürgerliche Wertschätzung des Landes“ zu. Graf Bodens antwortete mit denselben gravitätischen und großmüthigen Weisheiten, die man von seinen Ministerreden her kennt. Die eigentliche Unpersönlichkeit liegt aber darin, daß er seine verdorbenen Mißgriffe und Dummdheiten auf dem Gebiete der Nationalitätenpolitik als Ausfluß eines bewußten und weisen Mannes darstellt, den Frieden zwischen Deutschen und Tschechen herbeizuführen. Jeder Mensch weiß, daß Bodens die Sprachverordnungen nur zu dem Zwecke erlassen hat, um die Jungtschechen in den Ausgleich zu lauten, und ebenso klar ist, daß er nicht gewagt hat, was er that. Seine Unwissenheit, sein Leichtsinns haben den damals schon sehr erheblich abgemäßigten böhmischen Jozist wieder bis zur Vernünftigkeit gesteigert, seine ungezügelt Brutalität hat das Parlament mit unähnlichen Verbrechen beledet, und seine bodenlose Dummdheit hat das ganze Reich in unabsehbare Wirral geführt. Das ist die Politik, deren sich Bodens zu rühmen mag, während ihre Folgen noch vor Aller Augen liegen. Als Paladin der nationalen Gleichberechtigung und des nationalen Friedens erdreistet sich der Mensch, sich aufzupreisen, der die Fackel des Hasses neuerdings entzündet hat. Das Behle aber ist, daß ihm die politischen Stanzungen zuzubehalten, die die russischen Bauern ebenso national unterdrücken, wie sie sie wirtschaftlich ausbeuten. Der Inhalt der Sprachverordnungen wird gewiß zum Theil in ein fünfziges Sprachgesetz übergehen, aber man verstaude nur diesen vernünftigen Theil in Ostasien auf Polen und Ruthenen anzuwenden und man wird sehen, was die Sapivsch und Bodens dazu sagen. — Eigentlich verdienen die schamlosen Anschuldigungen des Bodens, der in einem geordneten Staatswesen längst im Kerker sitzen müßte, keine sachliche Förderung. All diese gemachten Demonstrationen sind ja nichts Andres als Einleitung und Vorbereitung zu einem neuen Schwindel, den das Brüderpaar Bodens in Gang setzen wird. Daß der Polentab ihnen dabei hilft, zeigt nur, daß er nicht ganz billig für Herrn v. Gausisch zu haben sein wird.“

**Belgien.**

**Brüssel, 21. Dezt.** Die Kammer genehmigte die gerichtliche Verfolgung der sozialistischen Deputierten Rogez und Brenez, die unter der Anklage stehen, den Bürgermeister Sautage geschlagen und beleidigt zu haben, weil er ihnen verboten, eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten.

**Spanien.**

**Madrid, 20. Dezember.** Seit Canovas' Ermordung hat kein Ereignis eine solche Erregung hervorgerufen, wie die Erschießung Ruiz's, des Adjutanten des Marichalls Blanco, durch die cubanischen Aufständischen, zu welchen er sich als Unterhändler begeben hatte. General Weiler's Kriegführung erliefte dadurch geradezu gerädert. Ministerpräsident Sagaha ertheilte dem Marichall Blanco den Auftrag, seine Verhandlung mit den Rebellen abzubrechen, der Krieg soll jetzt

erbaumunglos weitergeführt werden. Der amerikanische Gesandte Woodford sprach seinen Absehen über die Nothwendigkeit aus und erklärte, der amerikanische Generalconsul Lee werde der Washingtoner Regierung einen ausführlichen Bericht über die Frevelthat einreichen. Hervorzuheben ist, daß die Rebellen die That in Africa stellten.

**Amerika.**  
**Newyork, 19. Dezember.** Nach Meldungen aus Havana ist der Adjutant des Marichalls Blanco, Oberst Ruiz, welcher in das Lager der Aufständischen bei Moanagure (?) entfand war, um diese zu überreden, sich zu ergeben und die Autonomie anzunehmen, von den Aufständischen getödtet worden.

**Gewerkchaftliches.**

**Ueber den Wocheneinbaueinzel in England** wird am 15. Dezt. der „Kings-Kollist“ gefahren: „Es ist leicht zu sehen, daß eine vollständige und betimnde wirtliche Arbeiterfrage des Ultimatum der Unternehmer vor vierzehn Tagen eines Vergleichs anzuweisen zwischen vielen Arbeitslose und den getrennten vereinbarten Bedingungen. Der Lohn ist niedrig, und die besten Bedingungen mit dem alten Ultimatum übereinstimmen; es sage baltete nur mit etwas anderen Worten. Das ist nun durchaus unrichtig. Das Ultimatum vom 3. Dezember war der Standpunkt Glumm, vom 19. von 119 Arbeitervereinen nicht wissen wannan haben diese vereinbarten Bedingungen bringen die Arbeiter etwa halbwegs zwischen ihren Standpunkt und den vor vierzehn Tagen von den Unternehmern eingenommenen. Die Arbeiter haben den Unternehmern freie Hand in den Verträgen zugestanden, die die Unternehmer als allgemeine Bedingungen der Ständigkeit gegülit und ohne Einwendung gegen die ungenügende Zahl von Verträgen erhoben. Nach in Bezug auf Lebenszeit sind die Wochensätze der Unternehmer durchgehungen. Die „spanische Haus“, um einen Kontrakt zu bekommen, der seit den Wochensätzen ein gelegentliches Wort zu werden verspricht, nicht in den neuen Bedingungen gleichwohl lebendig durch. Die Verhältnisse der Gewerbetriebe sind entschieden geschwächt, indem der Wochensatz des Arbeiters nicht mehr mit dem alten Standpunkt übereinstimmt. Die Arbeiter haben sich demnach für sich das Recht, ihre Arbeiter auszusparen, während diese in keinen Kaufstaus eintreten dürfen, bis der Streikpunkt von dem Kaufstaus über Parteien entschieden ist. Die Wochensätze der Arbeiter, Brenez, Glumm und Somtai haben diese Bedingungen angenommen, vorläufig, aber sie müssen nach den Wochensätzen der Gewerbetriebe vorgelegt werden. Das Ereignis kann erst am 4. Januar bekannt gegeben werden, und bis zu jenem Tage ist die Konferenz verlegt. Die Gewerbetriebe sind sich diesen neuen Bedingungen angeschlossen, ist nicht leicht zu sagen. Der Umstand, daß die Unternehmer diesmal wieder die Forderung eines achtstündigen Arbeitstages kurzweg abgelehnt haben, und es nicht einmal für nötig erachteten, den Verhandlungsgegenstand von 31 Stunden in der Woche zu erörtern, zu zeigen ist bezeichnend für die vorherrschende feindselige Stimmung im Lager der Unternehmer. Diese haben trotz der Kritik so viele Kritiker erhalten — einige haben für zwei Jahre hinaus verlesen, und sind auf ein Jahr verlegt, daß das Schicksal der ausstehenden Konferenz niemanden Angst einjagt. Die Arbeiter sind seit sechs Monaten ausgebeutet, und voraussichtlich können sich alle danach, wieder zur Arbeit zurückzuführen. Man kann aber nicht sagen, daß die Unternehmer ihnen diese Mühe sehr leicht gemacht haben. Und das verbessert die Aussichten auf gebrüchliches Zusammenarbeiten nicht.“

**Aus Stadt und Land.**

**Wasserleitung.** Die Bohrungen in Glarum, Feldhausen x. nach Wasser durch den von Herrn Emreker beantragten Unternehmer bezw. Bohrmeister sind nunmehr beendet und wird die Entschlüsselung des Herrn Emreker nach dem Ausfall der Analyse zu erwarten sein. Hoffentlich erfolgt diese recht bald, so daß zum Frühjahr auf den Beginn der Ausführung der Wasserleitung geordnet werden kann.

**Verleht an die Schule in Jallenburg** im Hasbruch als Dampfheizer wird, wie wir erfahren, der Herr Lehrer Lampe. Derselbe ist einer der ältesten Lehrer an der Schule Bant A.

**Wittelschaden.**

**Wittelschaden, 23. Dezember.**  
**Criskrankenheit der vereinigten Gewerke.** Der Vorstand der Kaffe handhäftigt bei denjenigen Arbeitgebern, deren Arbeiter in Anbetracht der Art ihrer Beschäftigung und ihrer Versicherungs-pflicht der genannten Kaffe angehörend müssen, eine Revision vorzunehmen, ob sie auch alle versicherungspflichtigen Personen zur Anmeldung gebracht haben. Die Arbeitgeber seien daher aufmerksam gemacht, ein Verzeichnis nach dieser Richtung hin vollständig nachzuholen, um sich vor Schäden zu bewahren.

**Die Verhältnisse des Gewerbegerichts** sind nach einer Befragung des Vorstehenden desselben vermehrt worden und findet darnach nicht mehr bloß einer, sondern zwei ordentliche Gerichtstage im Monat statt. Dieselben sind für das nächste Jahr festgesetzt auf den 2. und 4. Sonntag eines jeden Monats im Rathhause, Zimmer Nr. 1. Diese Verbesserung ist mit Freuden zu begrüssen, denn wir haben mit lebhaftem Bedauern schon wiederholt wahrgenommen, daß ganz bringende Fälle fast zwei Wochen ihrer Entscheidung harreten. Ein Hauptvorzug der Gewerbegerichte ist und soll sein, daß die Streitfälle möglichst rasch entschieden werden. Wie mancher Arbeiter muß durch den Streitfall sofort abreisen und findet dann entweder eine schlechte oder gar keine Vertretung. Das Festlegen der Termine halter wird überhaupt für einen Fehler, der in den meisten Fällen den Arbeitern Nachtheil bringt. Den Einbruch haben wir gestern bei der Verhandlung in der Gewerbegerichts der Richter des Herrn Rotte gegen diesen gewonnen. Sollte anhalt eines Einigungstermines eine Sitzung des

Gewerbegerichts über den Fall hatgefunden, so wäre für die Arbeiter die Sache günstiger abgelaufen. Der Umstand, noch drei Wochen bis zum nächsten Gerichtstag warten zu müssen und zu Beweisen kein Geld in die Finger zu bekommen, müßte die Kläger zur Annahme des mageren Vergleichs geneigt machen.

**Mit Ablauf dieses Jahres** verziehen in Preußen folgende Forderungen aus dem Jahre 1895: 1. Der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, jedoch mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gemberbetrieb des Empfängers entfallen sind; 2. der Arbeitgeber wegen der an ihre Arbeiter gehaltenen Beiträge; 3. der Schulen und Erziehungsanstalten aller Art; 4. der Lehrer für Honorare; 5. der Fabrikarbeiter, Gehilfen und Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes; 6. der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohnens, Frachtlohnens und sonstiger Aufträge; 7. der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. Ferner verziehen mit Ablauf dieses Jahres folgende Forderungen aus dem Jahre 1893: Die Forderungen 1. der Kirche, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen der Gebühren für kirchliche Handlungen; 2. der Anwälte, Notare und Rechtsanwaltschaften, der Kautions-Kommissäre und Makler; 3. der Haus- und Wirthschaftsbeamten, der Handlungsgesellen und des Gefolges an Lohn, Gehalt und anderen Rechten; 4. der Verbrüder wegen Verbrüderungs; 5. rückständige Zinsen von Mieth- und Pachtgebühren, ferner Rückstände von Pensionen, Besoldungen, Alimenten und Renten, sowie von Wege- und Frachtgebühren; 6. Forderungen auf Erstattung ausgelagerter Prozeßkosten von dem dazu verpflichteten Gegner, schließlich 7. Forderungen auf Abschaffung der von Gerichten, General-Kommissionen, Revisionskollegien und Verwaltungsbehörden gar nicht oder zu wenig eingeforderten Kosten und Gebühren und dadurch, daß noch in diesem Jahre Zahlungsbefehl oder Klage dem Schuldner zugestellt wird. Bereits ausgelagerte Forderungen verziehen erst in 30 Jahre. In derselben Zeit verziehen Darlehnsforderungen.

**Von der Marine.** Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist der Kreuzer „Palle“ am 21. Dezember in Ausland angekommen. Das Panzerschiff „Cidoneburg“ ist am 20. Dezember in Gibraltar angekommen und hochbeifert, am 22. Dezember nach Valerona in See zu gehen. Die Kreuzer „Deutschland“ und „Geyon“ haben gestern morgen Portsmouth verlassen und ihre Reise nach Ostasien fortgesetzt.

**Jezer, 23. Dezember.**

**Stadtrathshöhung.** Am Donnerstag, den 30. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, findet im Rathhause eine Sitzung des Stadtrathes mit folgender Tagesordnung statt: 1. Besuch des Hochmeisters um eine Beihülfe zu den Kosten des Einrichtens der Reichsanstaltitäten; 2. Feststellung der Rechnungen über die Straßen-, Wege-, Armen- und Stabelfest pro 1. Mai 1896/97.

Ein einjaches, aber wirrkames Schmutzmittel gegen die Maul- und Klauenpeste, die im hies. Amtsbezirk so großen Schaden angerichtet hat und noch andrückt, will ein Landmann in dem Haidkraut, Erica genannt, gefunden haben. Den Beweis für die Wirksamkeit des Mittels findet derselbe in der eigenen Erfahrung. Horvitz, Bierde, Schafe und Ziegen trafen das Kraut sehr gerne und sei bei dessen Fütterung eine Abnahme der Seuche zu erwarten, weshalb er es den Viehhältern der Wärschen empfiehlt. Es sieht uns nicht zu, ein Urtheil über die behauptete Wirksamkeit der Erica gegen die Maul- und Klauenpeste abzugeben und überlassen es den Landleuten, einen Versuch damit zu machen. Wir glauben aber darauf aufmerksam machen zu müssen.

**Barel, 22. Dezember.**

Ein Diebstahl ist dieser Tage in einem Hause in Keunenwege von der hiesigen Polizei ausgehoben worden. Zwei Personen, ein Mann und eine Frau, die des Diebstahls verdächtig, sind nach hier zur Haft gebracht. Alle möglichen Gegenstände, insbesondere eine Menge Kleidungsstücke, sind in der Wohnung der Verhafteten vorgefunden worden. Ein Theil der vorgefundenen Sachen rühren auch von einem Einbruch her.

**Cidoneburg, 23. Dezember.** Einen Verlehtaufschlag von 1 Mark auf 10 Kilogramm Schmaaren haben die organisierten Oibereisen Cidoneburg-Orientals beschlossen. Es ist ihre Arbeiter an dem durch den Verlehtaufschlag erzielten Gewinn in Form von Überbeholdungen werden theilnehmen lassen! Wir wünschen es, aber wir hoffen es nicht.

**Brake, 18. Dezember.**

Der Bahnhoismann soll nun endlich in Ermöglichung gegeben werden. Staatsministerium und Eisenbahndirektion waren gestern hier, um an Hand eines neu aufgestellten Umplantens eine Verlehtigung des Bahnhofs Brake vorzunehmen. Dem in nächsten Frühjahr zusammen-tretenden außerordentlichen Landtage soll eine Verlage gemacht werden und hoffentlich macht man dann ganze Arbeit zur Befestigung eines Zustandes, der schon lange als ein unhaltbarer erkannt ist.

**Vermischtes.**

Die Gattin des deutschen Reichskanzlers ist am Dienstag Morgen einer Lungenerkrankung erlegen. Die Fürstin Hohenzollern-Schillingfürst hat ein Alter von 68 Jahren erreicht.

**Rettung Schiffbrüchiger.** Der am letzten Sonntag von New-York in Queenstown angekommenen Cunard-Dampfer „Eturia“ hatte den Kapitän Willis und 22 Seeleute des Dampfers „Willfield“ an Bord. Am letzten Mittwoch hatten ungeheure Wellen die obere Brücke und den Schornstein weggeschwemmt, die Feuer im Maschinenraum ausgelöscht und die Maschinen selbst in Unordnung gebracht. Das Schiff füllte sich schnell mit Wasser und befand sich bis zum Freitag Nachmittag um 3 Uhr in höchst gefährlicher Lage. Da kam die „Eturia“ in Sicht. Sie mußte zwölf volle Stunden beim „Willfield“ liegen, ehe sie Hilfe bringen konnte. Das Rettungsboot, das die bedrängten Seeleute gerettet hatte, ließ man treiben, da bei weiterem Vorgehen eingetretene Wäre, wenn man es bei dem furchtbaren Wetter hätte an Bord ziehen wollen. Die Hilfe der „Eturia“ kam zur höchsten Zeit. Noch eine Nacht, so wäre der „Willfield“ untergegangen. Da dieser alle seine Boote verloren hatte, so erwartete sicherer Tod die Besatzung.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 22. Dezbr.** Die „Berl. Korresp.“ schreibt: Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche und der Zunahme der Schweinekrankheiten in Schweden richtete der Reichsanwalt an die beteiligten Bundesregierungen das Ersuchen, die Einfuhr von Wiederläufen, Schweinen sowie von frischem Schweinefleisch aus Schweden und Norwegen vom 29. Dezember einschließend ab zu verbieten.

**Berlin, 22. Dez.** Der heute vor dem Landgericht verhandelte Prozeß zwischen den Musikleitern Tappert und Radowiz einerseits und dem Schriftsteller Kerr andererseits, anlässlich von Artikeln, worin letzterer die beiden erstere als befähigte Musikleiter bezeichnete, endete mit einem Vergleich. Die Parteien nahmen die Klage und Widerklage zurück. Tappert und Radowiz übernehmen alle Kosten, auch die der Widerklage.

**Köln, 22. Dez.** Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Dortmund: Auf der Feste „Kaiserstuhl 2“ hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt sind 8 Tote und 7 Verletzte zu Tage gefördert. Im Ganzen sind durch das Unglück etwa 20 Mann betroffen.

**Göteborg, 22. Dez.** Gestern Vormittag hat auf der Schiffschau ein Wert der Stapellauf eines japanischen Torpedobootes stattgefunden, welches den Namen „Dei-Lung“ erhielt.

**Krafsan, 22. Dez.** Gestern brach hier ein allgemeiner Streik der Bäckergesellen aus, welche Lohnerhöhung, Verminderung der Arbeitszeit und Abschaffung sanitärer Niststände in den Bäckereien verlangen. Die Gewerbebehörde versucht eine gütliche Beilegung herbeizuführen.

**Warschau, 22. Dez.** Bei Skierewicz hat ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden. Sieben Personen wurden verletzt, der Materialschaden ist bedeutend.

**Paris, 22. Dez.** Die Deputiertenkammer bewilligte mit 473 gegen 73 Stimmen zwei provisorische Budgetwünsche. Lebhafteste Debatte rief ein Antrag Dubbards hervor, bis zum

31. Dezember die im Budget vorgesehenen Steuererhöhungen durch welche die Grundsteuerentlastung der kleinen Grundstücke ausgeglichen werden soll, zu beschließen. Der Antrag, gegen den sich Finanzminister Coudry aussprach, wurde mit 324 gegen 233 Stimmen abgelehnt.

**Madrid, 22. Dez.** General Weiler soll mit der Vorbereitung einer Denkschrift gegen die Votschaft Mac Rinleas beschäftigt sein. — Aus Havana wird gemeldet, daß der Aufstand in der Provinz Matanzas fast ganz beseitigt ist; die Zahl der Aufständischen beträgt nicht über 300. Marschall Blanco betraute Calves mit der Bildung einer neuen Regierung, deren Thätigkeit am 1. Januar beginnen soll. Apeygnia ist zum Führer der Konserwativen proklamiert worden.

**Barcelona, 22. Dezember.** Der Arbeiterausstand in Manresa ist beendet.

**Konstantinopel, 22. Dez.** In der Provinz Yemen haben sich mehrere Stämme empört, weil die ottomanische Obrigkeit die Steuer auf Kameele erhöht hat. — Infolge des Einflusses bulgarischer Banden in Mazedonien haben Bulgarien und reguläre türkische Truppen abscheuliche Gräuelt in mehreren Grenzorten gegen die Bevölkerung verübt. Die Bewohner sind, soweit sie nicht niedergemacht, nach Bulgarien geflohen. — Die Erdbeben im Vilajet Smyrna dauern fort. Der dadurch verursachte Schaden ist sehr groß. Auch sind viele Menschen um's Leben gekommen.

**Konstantinopel, 22. Dez.** Eine erhebliche Verstärkung sämtlicher Garnisonen in Mace-

donien und an der bulgarischen Grenze ist angeordnet. Die verfügte Entlassung von Redits ist widerrufen. Die Redits aller Jahrgänge haben bei den Ministern in Mazedonien und Albanien bis zum Frühjahr zu verbleiben.

**Jokohama, 22. Dez.** Der japanische Landtag ist gestern wieder zusammengetreten. Die drei politischen Hauptparteien haben sich völlig geeinigt und man glaubt sicher, daß das Repräsentantenhaus ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung abgeben wird.

**Literarisches.**

Auf den Weihnachtstag legt die Buchhandlung „Morwitz“, Berlin, die hübsch ausgestatteten zwei halbjährigen „In freien Stunden“. Jeder dieser beiden Bände bildet einen für sich ein abgeschlossenes selbstständiges Ganze. Der erste Halbjahresband enthält den großen illustrierten Roman von Victor Hugo: 1793 und eine Novelle von Robert Schöndel. Der zweite den interessantesten Gefe Crisostomus Roman aus der Gegenwart: Der Kampf um die Scholle, sowie zwei Erzählungen von Robert Schöndel. Der Preis beträgt für den eleganten Original-Verbandsband 3,50 Mk., für den vornehmen Halbjahresband 4,00 Mk. Wie gesagt, ist jeder einzelne Band ein selbstständiges, abgeschlossenes Ganz und können wir unseren Lesern, die ein gutes und vornehm ausgestattetes Buch, das jeder Bibliothek zur Zierde gereicht, als Weihnachtsgeschenke empfehlen. Diese reichlich illustrierten Halbjahresbände „In freien Stunden“ sind ein empfehlenswertes Geschenk. Dieselben sind in unserer Buchhandlung zu Originalpreisen zu haben. Auch der Victor Hugo'sche Roman „1793“ ist in elegantem Verbandsband zum Preise von 3 Mk. einzeln zu beziehen.

**Oldenburg, Unentgeltliche Auskunft** in der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung ertheilt H. Heilmann, Wilhelmstraße 26, und G. Str. 20, Post-Nr. 1.

**Haus-Verkauf.**

Ein Haus nebst Grundstück, worin seit Jahren ein flottgehendes Kohlen-Geschäft betrieben wird, ist unter meiner Nachweisung zu verkaufen.

Neftantanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

**C. Heilemann.**

**Zu vermieten**

zum 1. Februar eine freundliche dreiräumige Oberwohnung. Preis 14 Mk. monatlich.

Neubremen, Peterstraße 12.

**Gutes Logis an j. Leute**

Bant, Berl. Roonstr. 3.

**Freundl. Logis**

für einen Mitbewohner. Neue Wilhelmstr. Straße 56, u.

**Konfektionshaus Schiff.**

**Billige Weihnachts-Einkäufe!**

Ein Posten Knaben-Anzüge zu halben Preisen. Burschen-Anzüge à 8, 9, 10 Mk. Winter-Joppen à 4,50, 6,75, 7,25 Mark.

NB. Anzüge a. guten Stoffen.

**S. Schimilowitz, Neue Straße 8.**

Muffe Baretts Baretts Muffe Muffe Baretts Baretts Muffe Muffe Baretts Baretts Muffe Muffe Baretts werden, um bis zum Feste gänzlich zu räumen, zu ganz enorm billigen Preisen abgegeben.

**1. M. Kariel. 1. Neue Wilhelmshavenerslr.**

**Baargeld! Baargeld!**

**Um zu kontrollieren**

welche Zeitung von meiner werthen Rundschau am meisten gelesen wird, soll dies Inserat \* **Weihnachten!** \* beim Einkauf von

**Herren- u. Knaben-Garderoben**

in meinem Geschäft als **Baargeld** angenommen werden.

Ich vergüte jedem Inhaber dieser Annonce an der Kasse: beim Einkauf von 5 bis 10 Mk. . . . **Mk. 0,50,** beim Einkauf von 10,50 bis 20 Mk. . . . **Mk. 1,00,** beim Einkauf von 20,50 und darüber . . . **Mk. 3,00.**

Ich bitte das geehrte Publikum, von dieser Einrichtung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. **Sonntags bis Abends 8 Uhr geöffnet!**

**Baargeld! Baargeld!**

**HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.**

**Uhren!**

und Goldwaaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen in großer Auswahl die Filiale

**August Jacobs, Uhrmacher Marktstraße 33.**

Bemerkte, daß ich für meine Filiale eine erste Arbeitskraft eingestellt habe.

Herren Herren Kragen Manschetten Chemisettes Faltenhemden Shlipse Unterhosen Normalhemden Halstücher Hausschuhe empfiehlt Herm. Högemann A. G. Dietmann Nachf.

**Konfektionshaus Schiff.**

**Billige Weihnachts-Einkäufe!**

Ein Posten Radmäntel à 11,50 Mk.

Baby-Mäntel weit unter Preis.

Mädchen-Mäntel 4, 5, 6 Mk.

Mädchen-Jackets 2, 2,75, 3,50 Mk.

Geräumige Oberwohnung zu vermieten. Grenzstraße 26.

**Machen Sie einen Spaziergang** so versäumen Sie nicht, die Schaufenster von **Wulf & Francksen** anzusehen. Sie finden in denselben eine große Anzahl sehr preiswerther Sachen ausgestellt, welche sich besonders als Weihnachtsgeschenke eignen.

# Gosch & Volksdorff

am neuen Markt.

## Total-Ausverkauf wegen Separation.

Als ganz außergewöhnlich preiswerth und passend für den **Weihnachtstisch** empfehlen wir:

- |  |   |
|--|---|
| Circa 200 einzelne Roben, von 5 bis 26 Mk.                   | ◆ Ein Posten Handtücher u. Handtuchdresse, von 15 Pf. an. |
| " 500 Herren- u. Knaben-Anzüge zu jedem Preis.               | ◆ Ein Posten Bettuchleinen und Halbleinen, sehr billig.   |
| " 200 Herren- u. Knaben-Paletots, sehr billig.               | ◆ Ein Posten Tischtücher und Servietten.                  |
| " 400 Herren-Beinkleider, von 2,50 Mk. an.                   | ◆ Ein Posten Bettinletts und Bettbezugstoffe.             |
| Ein Posten Anzug- und Paletot-Stoffe.                        | ◆ Ein Posten Möbelstoffe, weit unter Preis.               |
| Ein Posten Herren- und Knaben-Mützen und Hüte.               | ◆ Gardinen, Portièren, Tischdecken,                       |
| Ein Posten Woll- und Pelzwaren.                              | ◆ Unterröcke, Korsetts, Unterzeuge,                       |
| Ein Posten Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, äußerst billig. | ◆ zu sehr billigen Preisen.                               |

Ein Posten schwarzer und farbiger Seidenstoffe

soll bis Weihnachten zu ganz hervorragend billigen Preisen verkauft werden.

**Teppiche:** in Arminster, Velour, Tapestry **Teppiche!**  
von 4,80 bis 61 Mk.

Neu! Neu!  
**Selbittbät. Backmehl**  
mit Gewürz  
in 1-Pfd.-Beuteln zu 35 und 40 Pf.  
empfiehlt  
R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

**S. Schimilowitz,**  
Neue Straße 8.

Vorzüglich stehende  
**Oberhemden**

mit garantirt leinernem Ein-  
satz, 3fach, das Stück 2,25,  
2,65, 2,85, 3,65 u. 4,35 Mk.

Bei Entnahme eines  
halben Duzend Preisermäßigung.

Großes Lager in  
**Manschetten**  
und Kragen

in modernen Formen, vor-  
rätig in allen Weiten.

Verkauf zu  
**bedeutend billigeren**  
Preisen wie überall.

**Futterhäcksel**

verkaufte jetztweise zu 3,50 Mark.

**J. H. Lübken,**  
Neuende.

# Julius Schiff

M. Philipson Nachf.

Größte Konfektionsgeschäfte der Stadt Bismarckstr. 12 u. Marktstr. 30.

Meine Anzüge und Ueberzieher  
sind bekannt als ganz vorzügliche!!

Bei den kolossalen Borräthen sind gut-  
passende, extra zugeschnittene Sachen für  
Dicke, Dünne, Lange, Kleine.

**Ausnahme-Preise!!**

Gänzlicher  
**Ausverkauf**  
von  
**Portemonnaies,**  
**Zigarron-Etuis,**  
langen, halblangen und kurzen  
**Pfeifen,**  
**Pfeifentheilen,**  
**Spazirstöcken**  
zu den billigsten Preisen.  
**G. Buddenberg.**

Als willkommenstes Weihnachtsgeschenk  
empfehle

**Parfüms u. Seifen**  
in geschmackvollen Kästchen und groß-  
artiger Auswähl.  
**R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.**

**Aufforderung.**  
Der Arbeiter **Fr. Peters** wird hier-  
mit aufgefordert, seine Sachen innerhalb  
drei Tagen abzugeben, widrigenfalls  
anderweitig darüber verfügt wird.  
**Wille, Neue Wilhelmsh. Str. 14.**

**Visitenkarten**  
fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

## Inserate

die etwa für die bereits am Freitag  
Nachm. 2 Uhr zur Ausgabe gelangende  
Weihnachtsnummer bestimmt sind, bitten  
wir bis **spätestens Freitag Morgen**  
**10 Uhr,** größere schon vorher, an uns  
gelangen zu lassen.

Die Expedition.

**S. Schimilowitz,**  
Neue Straße 8.

Günstige Gelegenheit zum  
billigen Einkauf von  
**Portièren.**

Dieselben werden, weil ich  
solche nicht weiter zu führen  
beabsichtige, zu spottbilligen  
Preisen gänzlich  
**ausverkauft.**

## Entlaufen

ein kleiner **Wachtelhund** mit gelben  
Beinen und gelbem Kopf, lebernem Hals-  
band und Schloß. Abzugeben bei  
**Aug. Warß, Berl. Borsenstr. 13.**

## Sohlen,

stark gut und billig, sowie  
**Abfall-Leder**  
kauft man am besten bei

**Emil Burgwitz,**  
Bismarckstr. 15 u. Noontstraße 75 a.